

4. Sonntag nach Trinitatis

„Wenn das Brot, das wir teilen ...“

Sach 7

von Jürgen Reichel-Odié

Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen! (2.Kor.13,13) Liebe Gemeinde –

Sacharja 7 (Zürich2007)

1 Und im vierten Jahr von Darius, dem König, erging das Wort des HERRN an Sacharja, am Vierten des neunten Monats, im Monat Kislew.

2 Und Bet-El sandte Sar-Ezer und Regem-Melech und seine Männer, um das Angesicht des HERRN zu besänftigen.

3 Und so fragte man die Priester, die zum Haus des HERRN der Heerscharen gehörten, und die Propheten: Soll ich im fünften Monat weinen und enthaltsam sein, wie ich es schon so viele Jahre getan habe?

4 Und das Wort des HERRN der Heerscharen erging an mich:

5 Sprich zum ganzen Volk des Landes und zu den Priestern: Wenn ihr gefastet und geklagt habt im fünften und im siebten Monat, und dies seit siebzig Jahren, habt ihr dann wirklich für mich gefastet?

6 Und wenn ihr esst und wenn ihr trinkt, seid dann nicht ihr die, die essen, und seid dann nicht ihr die, die trinken?

7 Sind das nicht die Worte, die der HERR ausgerufen hat durch die früheren Propheten, als Jerusalem bewohnt und ohne Sorge war mit seinen Städten ringsum und als der Negev und die Schefela bewohnt waren?

8 Und das Wort des HERRN erging an Sacharja:

9 So spricht der HERR der Heerscharen: Fällt gerechte Urteile und übt Gnade und Barmherzigkeit, ein jeder gegenüber seinem Bruder!

10 Und unterdrückt nicht die Witwe und die Waise, den Fremden und den Armen. Und keiner ersinne in seinem Herzen Unheil gegen seinen Bruder.

11 Sie aber haben sich geweigert, darauf zu achten, und störrisch haben sie mit der Schulter gezuckt, und ihre Ohren haben sie schwerhörig gemacht, um nicht hören zu müssen.

12 Und ihr Herz haben sie zu Diamant gemacht, um die Weisung nicht hören zu müssen und die Worte, die der HERR der Heerscharen durch seinen Geist gesandt hat, durch die früheren Propheten. Da ging großer Zorn aus vom HERRN der Heerscharen.

13 Und so, wie er gerufen hat und sie nicht gehört haben, so werden sie rufen, und ich werde nicht hören!, spricht der HERR der Heerscharen. 14 Und im Sturm wirble ich sie in alle möglichen Nationen, die sie nicht kennen, und hinter ihnen wird das Land verwüstet, so dass niemand hindurch zieht und niemand mehr dort wohnt: Ein wunderbares Land haben sie zur Wüstenei gemacht!

Das ist der Predigttext für den heutigen 4. Sonntag nach Trinitatis. Er beginnt mit einer ziemlich präzisen Zeitangabe. Wenn Propheten reden, dann reden sie konkret, dann reden sie aktuell. Und sie machen weder Wetterprognosen noch lesen sie aus einer Kristallkugel die Zukunft. Sie deuten vielmehr mit göttlichen Maßstäben die Gegenwart und zeigen unter göttlichem Blickwinkel Perspektiven für die Zukunft auf. Sie bringen Gottes Weisungen in der je besonderen Gegenwart ins Spiel. Wenn sie denn wirklich Propheten Gottes sind und nicht entlohnte Pressesprecher. Und immer geht es um konkrete Verhältnisse und aktuelle

Situationen. Deshalb die genaue Zeitangabe „Und im vierten Jahr von Darius, dem König, ... am Vierten des neunten Monats, im Monat Kislew.“ – eine Zeitangabe, mit der wir heute nur noch wenig anfangen können, aber sie lässt uns aufmerken und genau acht geben, in welcher Zeit wir heute leben.

Die Situation, die das Sacharja-Buch aufnimmt, ist, nach 70 Jahren Zerstörung und Vertreibung durch das babylonische Militär, die Zeit des Wiederaufbaus Jerusalems, des Wiederaufbaus von Tempel und Stadt. Die nach Babylon Verschleppten durften zurückkehren, der in Schutt und Trümmern liegende Tempel, Ort der Gegenwart Gottes, wieder aufgebaut werden. Die Katastrophe war gestern. Es geht wieder voran im Land. Auch wenn man von einem Wirtschaftswunder wohl eher nicht sprechen kann.

Aber da sind noch Relikte der Vergangenheit. Zum Beispiel das Fasten, das eingeführt worden war, zweimal im Jahr, um an die Zerstörung des Tempels zu erinnern. Das geht nun so schon seit über 70 Jahren. Fasten und Wehklagen um den zerstörten Tempel, zweimal im Jahr – dabei ist der Tempel doch längst wieder errichtet in all seiner Herrlichkeit. Ist das noch zeitgemäß? „Und so fragte man die Priester, die zum Haus des HERRN der Heerscharen gehörten, und die Propheten: Soll ich im fünften Monat weinen und enthaltsam sein, wie ich es schon so viele Jahre getan habe?“ Diese Anfrage ist übrigens politisch klug eingefädelt. Es wird erst mal nach nur einem Tag gefragt, nicht gleich das ganze Gedenken in Frage gestellt.

Eine klare Frage verdient eine klare Antwort. Die kommt dann zwar auch, aber klar in einem sehr anderen Sinn. Statt eines Ja oder Nein, gerne dann auch mit einer mehr oder minder ausführlichen Begründung, kommt die sarkastische Gegenfrage:

„Wenn ihr gefastet und geklagt habt im fünften und im siebten Monat, und dies seit siebenzig Jahren, habt ihr dann wirklich für mich gefastet?“ Oder wolltet ihr mich nur gnädig stimmen? Mir einen kleinen Handel anbieten nach dem Motto: wir kasteien uns mit Fasten – du bist uns wieder gut und unterstützt uns. Und nun meint ihr, es sei genug der Kasteiung, der Tempel steht ja wieder. (Und schlau wie ihr seid, fragt ihr erst mal nach nur dem einen Fasten im fünften Monat, und wenn ihr mit der Frage günstig durchkommt, könnt ihr ja später noch das zweite Fasten im siebten Monat nachschieben.) Euch geht es gar nicht um mich, sondern eigentlich nur um euch selbst! Genauso wie „... wenn ihr esst und wenn ihr trinkt, seid dann nicht ihr die, die essen, und seid dann nicht ihr die, die trinken?“ Selber essen macht dick ... Wie schon mein Prophet Hosea notiert hatte: „Als Opfergaben für mich bringen sie Fleisch dar, und sie essen es selbst.“ (Hos 8,13) „Sind das nicht die Worte, die der HERR ausgerufen hat durch die früheren Propheten, als Jerusalem bewohnt war und ohne Sorge mit seinen Städten ringsum, und als bewohnt waren (im Süden) der Negev und (im Westen) das Tiefland?“

Mit diesen ätzenden Gegenfragen haut der Prophet den Fragestellern ihre Haltung wohlmeinender Besorgtheit und frommer Frage brüsk um die Ohren. Er entlarvt diese Anfrage als das, was sie ist: eine von Eigeninteressen bestimmte Attitüde. Schlimmer noch. Offenbart diese Haltung doch, wie wenig aus der Geschichte gelernt worden ist, wie erschreckend wenig Moses Weisung und Gottes Propheten ernst genommen werden. Haben sie Kapitulation und Zusammenbruch, Tempelzerstörung und Verschleppung immer noch nicht als Gericht Gottes begriffen? Als Gericht Gottes über die falschen Wege, die sie mit großer Hartnäckigkeit wieder und wieder gegangen sind?

Wie schon Jesaja und all die anderen Propheten hämmert Sacharja den frommen Fragestellern ein: „Fällt gerechte Urteile und übt Gnade und Barmherzigkeit, ein jeder gegenüber seinem Bruder! Und unterdrückt nicht die Witwe und die Waise, den Fremden und den Armen. Und keiner ersinne in seinem Herzen Unheil gegen seinen Bruder.“ Darauf kommt es einzig und allein an. Das ist die einzig angemessene Form des Fastens und des Gedenkens. Um sogleich nachschiebend zu erinnern: „Sie aber haben sich geweigert, darauf zu achten, und störrisch haben sie mit der Schulter gezuckt, und ihre Ohren haben sie schwerhörig gemacht, um nicht hören zu müssen. Und ihr Herz haben sie zu Diamant gemacht, um die Weisung nicht hören zu müssen und die Worte, die der HERR der Heerscharen durch seinen Geist gesandt hat, durch die früheren Propheten“.

Kommt uns das irgendwie bekannt vor? Am 9. November erinnern wir alle uns an das Judenpogrom durch die Nazis im Jahr 1938. Über 70 Jahre später gelten vielen die Juden immer noch als ein Volk, das irgendwie selbst dazu beiträgt, wie es behandelt wird, nicht ohne Grund müssen jüdische Einrichtungen geschützt werden wie Hochsicherheitsbereiche, und Bücher eines Herrn Sarazin gehen weg wie warme Semmeln. – In Frankfurt-Oberrad gedenkt die Erlösergemeinde jährlich der Zerstörung Oberrads einschließlich der evangelischen Kirche durch den verheerenden Bombenangriff im Jahr 1944, und vor einigen Jahren wurde ein ähnliches Gedenken für ganz Frankfurt mit einem ökumenischen Gottesdienst durchgeführt. Wie viele derer, die so gedenken, finden nichts dabei, wenn gleichzeitig mit Unterstützung der Bundeswehr uns verbündete Luftwaffen Menschen in Afghanistan bombardieren und zuvor noch in manch anderem Land? – Der 17. Juni als Feiertag ist zwar abgeschafft, aber der Berliner Regierende Bürgermeister legt immer noch an diesem Tag einen Kranz nieder für die Opfer der Mauer und kommt damit in die Tagesschau. Zur selben Zeit ist unter tatkräftiger deutscher Beteiligung eine fast undurchdringliche Mauer um ganz Europa errichtet worden, an der täglich viele viele Menschen scheitern, oft auch erbärmlich ihr Leben verlieren, und der gegenüber die Berliner Mauer wie ein (wenn auch ebenfalls tödliches) Spielzeug wirkt. (Die Berichte von Pro Asyl erschrecken mich immer wieder!) Von wegen: „... übt Gnade und Gerechtigkeit ... unterdrückt nicht den Fremden und den Armen ...“

Gedenken ohne konkrete Konsequenzen kann man sich sparen. Fasten ohne Tun des Gerechten fördert nur das eigene Ego (und wenn es sich noch so religiös gibt). Und dennoch sagt Sacharja nicht: Lasst es sein! Denn immerhin ist solches Gedenken und Fasten ein Stachel im Fleisch vergangenheitsvergessener Selbstgenügsamkeit. Alexander Mitscherlich und Margarete Mitscherlich, die in diesen Tagen 94jährig gestorben ist, sprachen von der ‚Unfähigkeit zu Trauern‘ als Ursache vergangenheitsvergessener Hartherzigkeit. Sacharja wusste davon noch nichts. Aber das wusste er: Nur eine Kultur der Erinnerung gibt wieder und wieder Gelegenheit, darauf zu verweisen, was wirklich Not tut. Und darauf weist er dann auch hin. Nimmt die Frage nach dem gegenwärtigen Sinn solchen Gedenkens zum Anlass, noch einmal und ohne Abmilderung daran zu erinnern, was wahres Fasten und Gedenken ist: „Fällt gerechte Urteile und übt Gnade und Barmherzigkeit, ein jeder gegenüber seinem Bruder! ...“

Lied:

Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht ... (EG 632)

oder:

Kehret um, kehret um, und ihr werdet leben (EG 615)

Ich sagte, dass Sacharja ohne Abmilderung daran erinnert, was längst bekannt ist. „Da ging großer Zorn aus vom HERRN der Heerscharen. Und so, wie er gerufen hat und sie nicht gehört haben, so werden sie rufen, und ich werde nicht hören!, spricht der HERR der Heerscharen.“ Dieser Gott ist nicht sehr verträglich, so, wie wir ihn oft gerne hätten. Wenn es um verweigertes Recht, verweigerter Gnade, verweigerter Barmherzigkeit geht, ist Gott überhaupt nicht verträglich. Dann eifert er. Dann lodert sein Zorn auf. Dann sehe sich vor, wer kann. Dann kann es geschehen, dass es heißt, und auch das haben wir in unserer eigenen Geschichte schmerzlich erfahren: „Ein wunderbares Land haben sie (selbst) zur Wüstenei gemacht!“

Mit diesen Worten endet das 7. Kapitel im Sacharja-Buch, aber nicht das Buch Sacharja. Das anschließende Kapitel zeigt die Aussichten auf, wenn wahres Gedenken und Fasten geübt werden, und das sind so schöne, so wärmende, so ermutigende Sätze, dass ich einfach mit einigen von ihnen meine Predigt beschließen möchte:

2 So spricht der HERR der Heerscharen:

Mit großem Eifer eifere ich für Zion,
und mit großem Zorn eifere ich für Zion.

3 Ich kehre zurück nach Zion,
und in deiner Mitte werde ich wohnen, Jerusalem.
Und Jerusalem wird Die-Stadt-der-Treue genannt
und der Berg des HERRN der Heerscharen Der-heilige-Berg.

4 So spricht der HERR der Heerscharen:

Alte Männer und alte Frauen werden noch auf den Plätzen von Jerusalem sitzen, und weil sie so betagt sind, wird jeder seine Stütze in seiner Hand haben.

5 Und die Plätze der Stadt werden voller Knaben und Mädchen sein, die fröhlich spielen auf ihren Plätzen.

12 Denn das ist die Saat des Friedens: Der Weinstock gibt seine Frucht, und die Erde gibt ihren Ertrag, und der Himmel gibt seinen Tau, und all dies lasse ich den Rest dieses Volks als Erbe besitzen! ...

19 So spricht der HERR der Heerscharen:

Das Fasten im vierten und das Fasten im fünften Monat und das Fasten im siebten und das Fasten im zehnten Monat wird für das Haus Juda zum Jubel und zur Freude und zu wunderbaren Festzeiten werden. Liebt die Wahrheit und den Frieden!

20 So spricht der HERR der Heerscharen:

Es werden noch Völker kommen und Bewohner vieler Städte. 23 ... In jenen Tagen, da werden zehn Männer zugreifen aus allen Sprachen der Nationen, sie ergreifen den Saum eines Judäers und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört: Gott ist bei euch!

(Sach8, Zürich2007)

Ja:

Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht ... (EG 632)
< Kehret um, kehret um, und ihr werdet leben (EG 615) >.

Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken
bewahren in Christus Jesus. (Phil.4,7). Amen.

Lieder:

Liturgie:

EG 454 Auf und macht die Herzen weit

Woochenpsalm Ps 42

Lesung 1: Ex 22,20-26

EG 295 Wohl denen, die da wandeln

Lesung2: Mi 6,1-8)

Glaubensbekenntnis

EG 390 Erneure mich, o ewigs Licht

Predigt

EG 632 Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht ...

oder

EG 615 Kehret um + EG 630 Wo ein Mensch Vertrauen gibt + EG 615

EG 590, 1+3 Herr, wir bitten: Komm und segne uns

oder

Stimme 48 Kommt ein Atem, geht ein Wind

Literatur:

Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext, Perikopenreihe IV, Plus Prophetisch
predigen – u.a. Michel Bollag / Hanspeter Ernst, Sach 7, 1-14, Nicht so, wie es sein könnte, S.
XXX ff., hg.v. Studium in Israel, Wernsbach 2011

Dieser Gottesdienst wurde am 1. Juli 2012 in der Diakonissen-Kirche Frankfurt/Main gehalten

Jürgen Reichel-Odié, Pfr.i.R. Waidmannstr. 27, 60596 Frankfurt, Tel 069 – 63 43 01, e-Mail:
reichel-odie@t-online.de